

Merseburger Kreisblatt.



Monumentalstein: Diele...
1. 30. Mai 1906

Infanterie-Regiment: Für die...
40. Infanterie-Regiment

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan dieses Landes-Bezirks.)

Gratisklage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 211.

Sonntag, den 9. September 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen vom 14. März 1906 — gültig vom 1. Oktober 1906 ab — liegen den in dem Kreise Merseburg auszugebenden Exemplaren dieses Blattes als Anlage bei und werden damit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die von den Betriebsunternehmern auszugebenden Plakate werden das erste Mal kostenfrei geliefert und demnach zugestellt werden. Ersatzplakate haben die Betriebsunternehmer selbst zu beschaffen.

Die Unfallverhütungsvorschriften in Buch- oder Plakatform können von der Buchdruckerei von G. Hottenroth & Sohn hiersebst zum Preise von 20 Pf. für das Stück bezogen werden.

Den Ortspolizei- und Gemeindebehörden sowie den Vertrauensmännern der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft werden die Unfallverhütungsvorschriften unentgeltlich zugehen. (1691)

Merseburg, den 1. August 1906.

Der Landeshauptmann.

Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 10. September 1906: Korps-Übung.

Antreten pünktlich 8 1/2 Uhr am Gerätehaufe. (1661)

Der Kommandant.

Breslauer Kaiserfeste.

* Breslau, 7. Septbr. Die Parade des VI. Korps unter General v. Woytsch auf dem Gaudauer Platz nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Der Himmel blieb fast durchweg bewölkt. Ein feischer Wind minderte

die Anstrengungen der Truppen beim Anmarsch und bei der Parade selbst. Das Korps stand in zwei Treffen, auf dem linken Flügel des zweiten das freiwillige Automobilkorps, das mit der stattlichen Zahl von 37 großen Wagen erschienen war. Die Truppen waren in selbstmächtigem Anzuge. Die Bestigungen des Korps sind nach dem Urteil der zur Kritik Berufenen, die zudem aus weit geringerer Entfernung als die Tribünenbesucher urteilen konnten, sehr gut gewesen; auch der Kaiser rückt mit seiner Anerkennung nicht zurück. Kaiser und Kaiserin sahen vortrefflich aus, ebenso der Kronprinz. Der Parade wohnten zahlreiche Zuschauer bei, die das Kaiserpaar mit tausenden Hochrufen begrüßten. — Ueber den Verlauf der Parade werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Kaiser, dem die neuen Feldzeichen folgten, ritt zunächst mit den anwesenden Prinzen, Schwestern vor die Mitte der Front und übergab die Feldzeichen mit Ansprachen an die entsprechenden Regimentskommandeure. Sodann ritt der Kaiser die Fronten der Verbänden der Kriegervereine ab, darauf die Front der Truppen, gefolgt von der Kaiserin, welche in der Uniform ihres Kaiserlichen Regiments zu Pferde saß, und von sämtlichen hier weilenden deutschen und fremden Fürstlichkeiten sowie fremden Offizieren. Der Kaiser führte beide Male die Leib-Garde-Gütern, die Leib-Äskaffiere und die sächsischen 21. Mannen, der König von Sachsen führte sein 12. Feld-Artillerie-Regiment, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ihr Regiment Nr. 11, Prinz Johann Georg von Sachsen besetzte mit den 2. Garde-Mannern. Die Kaiserin führte um 11 1/2 Uhr nach dem königlichen Schlosse zurück, der Kaiser an der Spitze der Standarden-Äskadron und der Fahnenkompanie des Füsilier-Regiments Nr. 38 um 11 1/4 Uhr. Auf dem Rückwege von der Parade hatten die Schulen, Kriegervereine, Innungen und andere Vereine

Spalier gebildet. Vor dem Kaiser ritten der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel-Friedrich-August Wilhelm und Oskar.

* Breslau, 7. Septbr. Bei der Parade-Tafel im „Jüngling“ brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich kann meiner Zufriedenheit, der ich heute schon nach der Parade Ausdruck verleihen habe, nichts Neues hinzuzufügen und kann nur nochmals meine Freude aussprechen, daß das VI. Korps unter Ihnen, mein lieber Woytsch, am heutigen Tage sich glänzend vor mir bewährt hat. Wer heute die seit 36 Jahren zum ersten Male auf Kriegszug abgebrachten Bataillone in ihrem Truppentritt ihren sturmgepeinigten neuen Fahnen folgen sah, der konnte ersehen, daß jedenfalls die letzten 10 Jahre Friedenszeit nicht umsonst gearbeitet worden ist und daß, soweit aus der Parade auf Ausbildung und Haltung der Regimenter zu schließen ist, das Korps in vorzüglicher Verfassung sich befindet. In ihm stehen Regimenter mit hohen und herrlichen Namen, Chiffren ihres Königs tragend, vor allem das älteste Regiment der Armee, mein Leib-Äskaffier-Regiment. Sie dienen in Garnisonen auf historisch geweihtem Boden! So mögen denn die Regimenter des Korps im Wandel zeigen, was sie auf der Parade versprochen haben. Mir aber ist es eine besondere Freude, gerade in diesem Jahre einen Demers dafür zu besitzen, daß in meiner Armee frisch und flott gearbeitet wird. Hundert Jahre sind es her, seit unter den fürstlichen Prälaten, die dem Himmel uns auflegte, das Vaterland zusammenbrach und die alte sächsisch-äskaffierische Armee zugrunde ging. Der heutige Tag hat gezeigt, daß wir nicht vergessen haben, daß wir arbeiten müssen und daß, wenn wir Gelegenheit haben, das halten werden, was wir in drei Feldzügen versprochen haben. So erbeie ich mein Glas auf das Wohl dieses Armeekorps, auf das Wohl seiner Regimenter und begeise in diese

ein die königlich sächsischen Regimenter, welche Se. Majestät der König die Gnade gesandt hat, zum Korps zu kommandieren, vor allem mein neues Mannen-Regiment.“

Rußland.

* Petersburg, 7. Septbr. Von der „Rossija“ abgesehen, äußern sich die rechtsstehenden Organe, wie die „Nowoje Wremja“, über das veröffentlichte Regierungsprogramm sehr zurückhaltend. Die „Nowoje Wremja“ spricht von einer Aktion des Kabinetts auf zwei Fronten und bezeichnet es als einen Gewinn, wenn auch nur die Agrarreform durchgeführt werden sollte. Im übrigen leuchtet aus den kurzen Bemerkungen des Blattes eine pessimistische Auffassung von der erfolgreichen Durchführung des Regierungsprogramms hervor. Die „Russkoje Suiamija“, das Organ der „Schwarzen Hundert“, dagegen verweist das Programm als ganz untauglich zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung. Hierzu seien nicht Reformen, sondern sei Kampf nötig. Die linksstehenden Blätter, die in dem Regierungsprogramm wenig Neues finden und für die Gegenwart keine besondere Einwirkung auf die Lage durch die Durchführung dieses Programms voraussetzen, wenden ihre Aufmerksamkeit besonders der Einführung des Ständerechts zu. Sie sprechen die Überzeugung aus, daß das nun überall zur Anwendung gelangende Ständrecht ebenso geringe Erfolge zeitigen werde, wie bisher in den baltischen Provinzen.

* Lemberg, 7. Septbr. Nach Meldungen aus Warschau ist unter den Festungstruppen in den Festungen Modlin, Dumblin und Zegze und anderen Weiterer ausgebrochen. In den letzten Tagen haben zwischen meuternden Artilleristen und treu gebliebenen Infanteristen blutige Zusammenstöße stattgefunden. Es besteht der Verdacht, daß ein Teil der Offiziere die revolutionäre Bewegung

Der Fremde.

Roman von Robert Kohlrausch.

(2. Fortsetzung.)

Besonders hell glimmerte dies Licht auf einer vergoldeten Wetterfahne des Hauses, das gerade gegenüber lag. Die Sonne selbst war auch für Boyens Auge bereits verborgen, aber diesen Gruß der Scheidenden sah er wohl, und das freundliche Leuchten zog seine Blicke hinüber zu dem Nachbarhaus. Es war noch stiller und reicher, als die meisten anderen der Straße, aber doch schien es dem V. trachter, es stehe enger und abgeschlossener da, als jene. Es war ganz in braun-rotem Sandstein erbaut, im Vorgarten blühte keine einzige Blume, nur dunkelgrüne Nadelbäume erhob er sich aus dem schmalen Rasenstreifen, die Fenster des Erdgeschosses waren durch ausgebaute, schon geschmiedete Gitter verwahrt, und an vielen der übrigen Fenster waren die Vorhänge fest geschlossen. Das einzig Freundliche an dem ganzen Gebäude war jene das Himmellicht widerpiegelnde goldene Fassade, und als Boyen jetzt noch einmal den Blick hinaufschickte, hatte auch sie ihren Glanz verloren, das Metall glimmerte matt und trübe, — die Sonne war fort.

Boyens wandte sich in das Zimmer zurück, und nun erlöste auch der Klang des lärmenden Instrumentes, das nach seinem Speisezimmer rief, in einigen langhinziehenden Schlägen durch das Haus. Unten fand er den Freund seiner schon wartend. Der Tisch war gedeckt und geschmückt, durch Holzladen

war das ersterbende Tageslicht hinausgebannt, und unter einer großen Glocke aus milchweißem Glase, die, von einem roten Schleier umfäumt, in der Mitte des Zimmers niederhing, brannte eine helle Gaslampe. Ihr Licht fiel auf einen Strauß verwitterter, roter leuchtender Rosen, der auf der Tafel aufgestellt war, welche hundert Kestere in dem Silbergerät, in den Spiegelgläsern des Kristalls und schuf einen anmutigen Eintrag von Farbe und Glanz. Die Freunde nahmen einander gegenüber Platz, und Butterwecks erstes Beginnen war, daß er mit rascher Hand den Rosenstrauss besetzte schob, der ihm den Anblick Boyens entzog.

„Unfinn!“ rief er aus. „Rosen kann ich alle Tage sehen. Aber Dich habe ich seit — warte einmal, wie viele es sind? — seit vier Jahren habe ich Dich nicht gesehen. Ja, ja, wir werden alte Leute! Wenn wir nur auch verständige Leute würden! Das heißt, ich rede natürlich nur von mir; denn Du mit Deiner soliden Tracht und Deinem unverfälschten Kinderknauskopf siehst so tugendhaft und vernünftig aus, daß ich mir wieder einmal ein Muster an Dir nehmen könnte. Wie in den schönsten Tagen der zerfetzten Hosen und des immerbereiten Rohrstocks in unserem alten Heimatsnest. Wie oft bist Du mir damals als Muster vorgeführt, und seltsamer Weise habe ich Dich nie darum gehäßt. Wundern haben sind gewöhnlich im allgemeinen, aber Du bist immer ein netter Kerl gewesen.“

Der Diener, der unbehob ab und zu ging und die Speisen auftrug, hatte jetzt aus sein-

geschliffenen Karaffen Rotwein eingedient, und der Dausher erhob sein Glas, mit dem Fremde anzustoßen. „Alla vrost“, sagte er, aber er ließ sich kaum Zeit zum Trinken, so geschäftig war seine Zunge zum Reden. „Und vor allem: wo hast Du Dein Handgepäck?“

„Mein Handgepäck?“

„Dein Bild meine ich, Du großes, unschuldiges Kind! Die neueste Schöpfung Deiner Meisterhand, durch die Du Staunen und Bewunderung in den hartgeleiteten Herzen meiner lieben Mitsüßiger und Kunstkenner zu entzünden hoffst.“

Boyens war ein wenig rot geworden, als auf sein Schaffen die Rede kam, und ein warmer Schimmer zeigte sich in seinen Augen. „Das Handgepäck wäre ein wenig unbequem für Dich geworden“, sagte er. „Es ist fast so groß wie die Wand da drüben. Die Reise hierher hat es darum allein machen müssen und hängt jetzt hoffentlich bereits wohlbehalten an seinem Platz in der Auskoffelung. Wiedersehen darf ich es ja leider nicht vor der Eröffnung, sonst wäre morgen mein erster Gang zu ihm.“

Butterweck legte den Kopf ein wenig auf die Seite und schaute den Freund mit einem Ausdruck der Besorgnis an, der halb ernsthaft, halb humoristisch war.

„Und Du hast wirklich die alle“ — er wüßte ein wenig, als könne er das Wort nicht hervorbringen — „die alle, seltsame Demona gemalt?“

„Nicht die alle und auch nicht die seltsame“,

entgegnete Boyen lächelnd, und doch mit einer gewissen Erregung. „Aber die junge, die schöne, in dem Augenblick, da sie Orpheo ansieht, sie nicht zu erlösen.“

„So, so!“

„Was meinst Du?“

„Ich meine, ohne Dich müßtesten zu wollen, daß wir hier in meiner vereinten zweiten Vaterstadt ganz verteuft modern sind, und daß man so etwas eigentlich nicht mehr malt.“

„Ich dachte, man malte, was einem das Herz und die Sinne füllt, was die Augen der Seele in einer großen schönen Stunde gesehen haben. Das sucht man mit Fleiß und eifrigem Bemühen auf die Leinwand zu bringen und wenn ein guter Gott einem dabei die Hand geföhrt, dann wird eben auch ein gutes Bild daraus.“

„Sag einmal, wie viel Einwohner hat unsere liebe Heimatsstadt jetzt eigentlich?“

Boyens sah ihn erstaunt lächelnd an. „An die fünfundsiebzigtausend, dürfte ich.“

„Also nicht ganz?“

„Es stimmt, lieber Freund. So, wie Du es eben geschilbert, so von innen heraus, wenn das die richtige Beziehung ist, malt man nämlich nur noch in Städten unter fünfundsiebzigtausend. Hier wird das ganz anders gemacht; hier malt man nur noch, was Mode ist. Und da dies verteuft einflußreiche Frauengemitter sich augenblicklich in Köpfe, Hüftenfelder, Armeenhäuser, riesige alte Weiber und hysterische Herrscherknechtungen verliebt hat, — na, so malt man sie eben.“

(Fortsetzung folgt.)

unterstützt. Die Soldateska wird durch das revolutionäre Blatt „Soldatrasja Dolja“ aufgeheitert. Die Lage ist bedrohlich. Viele Offiziersfamilien verlassen bereits ihre bisherigen Wohnungen in den Gesteirstrassen.

Zum Fall Quade

schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“ weiter: In unserer gestrigen Abendausgabe haben wir die Anschuldigungen der „Täglichen Rundschau“ gegen Oberleutnant Quade, als eine dreifache Unwahrheit bezeichnet, für die es nach unserer Ansicht keine andere Erklärung gäbe als die Angst und den breimenden Rachebuckel ihrer durch die Kolonialskandalen bedrohten oder bereits belästigten Hintermänner. Die „Tägl. Rundsch.“ veröffentlicht heute morgen wiederum in der gleichen Angelegenheit eine Auslassung, aus der hervorgeht, daß unsere gestrige Annahme richtig war. Das genannte Blatt behauptet nämlich, ihr „Gewächsmann“ habe von dem Redakteur des „Berl. Lok.-Anz.“, Dr. M. D. B., die von ihr veröffentlichte Mitteilung erhalten. Dieser Gewächsmann, dessen Namen die „Tägl. Rundsch.“ so schamhaft verweigert, ist kein anderer als Herr von Tappelskirch selbst. Diese Tatsache wird alle Welt nicht nur über die Gültigkeit ausklären, aus denen die „Tägl. Rundsch.“ dem unerhörten Angriff gegen Oberleutnant Quade ihre Spalten gewidmet hat, sie wirkt auch ein grelles Licht auf die von der „Tägl. Rundsch.“ seit Wochen in den Kolonialskandalen beobachtete Haltung. Daß Herr von Tappelskirch ein großes Interesse an der Befestigung des ihm sehr unbecuemen Oberleutnants Quade hat, wird jeder begreifen. Auch wir erhielten Informationen von Herrn von Tappelskirch, haben sie aber ihrem Werte nach behandelt. Wie notwendig diese Vorsicht ist, ergibt sich aus der nachstehenden Berichtigung, die Herr Dr. M. D. B. der „Tägl. Rundsch.“ hat zugehen lassen: Mit Bezugnahme auf den in Ihrem heutigen Morgenblatt erschienenen Artikel erlaube ich unter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: 1. Es ist unrichtig, daß ich dem Gewächsmann der „Täglichen Rundschau“ gegenüber mitgeteilt habe, daß die in Nr. 431 des „Berliner Lokal-Anzeigers“ veröffentlichte Notiz von Herrn Oberleutnant Quade dem Hauptmann Dannhauer in der veröffentlichten Fassung in die Feder diktiert sei und deshalb trotz vorhergehender Zulage nicht zurückgezogen werden könne. — 2. Wahr ist vielmehr, daß ich jene Notiz lediglich als authentisch bezeichnet und damit ihre Veröffentlichung begründet habe. Hochachtungsvoll Dr. jur. Georg Mabe.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 7. September.** (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten, der Kronprinz und die andern Prinzen-Söhne wohnten heute der Parade des 6. Armeekorps in Dresden bei.

* **Schwern, 7. September.** Die Staatsregierung von Mecklenburg-Schwern und Mecklenburg-Strelitz verbietet die Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitag's für die beiden Mecklenburg innerhalb des Gebiets der großherzoglichen Staatsregierung. Der Parteitag findet nunmehr in Lübeck statt.

Oesterreich.

* **Wien, 6. Septbr.** Der Zustand der Grubenarbeiter nimmt stetig zu. Von 36 Schächten sind 23 im Zustande. Bei der gestrigen Nachtschicht arbeiteten von 479 Ober- und Untertagearbeitern 290, von 1500 Grubenarbeitern 311. Bei der heutigen Nachtschicht arbeiteten von 1897 Ober- und Untertagearbeitern 1329, von 2968 Grubenarbeitern 755 Mann. Die nächst Brügg gelegenen Schächte „Matilde“, „Anna Hilf“ und „Richard“, von denen die beiden letzteren den Vorkurs haben, haben sich dem Zustande angeschlossen. Auch in Durg ist der Zustand im Besseren begriffen. Heute feierten um 328 Mann mehr als am gestrigen Tage.

Totales.

* **Merseburg, 8. September.**

* **Die neue Fußgänger-Brücke am Gotthardsteich** ist seit gestern in Benutzung genommen worden und wurde nachmittags von Spaziergängern schon mehrfach begangen. Das ganze Viertel: Lobligauerstraße usw. kommt dadurch in nähere Verbindung mit dem Wege, der am Teich entlang zum Schützenhaus der Bürger-Schützen-Schützen führt. Aus der Richtung Eisenbahn-Straße kommend, läßt der Fußgänger die Unterführung an der Teichstraße links liegen und schreitet dann durch die Anlagen direkt auf den Bahndamm zu. Die Passage läßt es

erwünscht erscheinen, daß noch ein Geländer angebracht wird, was, gutem Vernehmen nach, in Aussicht steht. Der freigebige Spender der Mittel für Erbauung der Brücke hat sich gewiß den Dank der Bürgerschaft verdient.

* **Schneller Tod.** Der in der Fichtenstraße wohnhafte Handarbeiter Ernst Hennberg hatte am Donnerstag vormittag im Oekonomie-Grundstück Unteraltenburg 43 hier das Unheil, beim Strohholen aus der Scheune von der Leiter abzugleiten und stützlings auf die harte Scheuereimasse zu stürzen. Er erlitt hierbei eine schwere Verletzung des Hinterkopfes und verschied schon nach vier Stunden im städtischen Krankenhaus. (M. C.)

* **Kunstausstellung im Schloßgarten-Pavillon.** Wie bereits im Anzeigenteil bekannt gegeben, findet J. im Schloßgarten-Pavillon eine Ausstellung gallischer Künstler statt. Der große Saal ist durch verschiedene Wände, die eine geschmackvolle Spannung zeigen, in kleine Räume zerlegt, von denen jeder einzelne hin und wieder durch Aufstellung guter, echter Möbel, durch einen Belag mit alten Teppichen und durch einen feinen Blumenstrich ein feines, anheimelndes Gesicht zeigt. Und in diesen intim wirkenden Räumen sind in feinschöner, stimmungsvoller Anordnung die Bilder und Skulpturen der ausstellenden Künstler Juret, Jolas, Judoiff, Keiling, Knebe, v. Gallmütz und Wagner untergebracht. In Aquarell und Öl, in Zeichnungen verschiedener Art, in Metall, Marmor und Gips wiedergegeben, finden wir hier viel Heimat und Kunst. Wir sehen in den Bildern, wie mit liebreicher Eingabe unser Saale-Ziel, wie Eilanden und der Harz studiert sind und empfinden von neuem, wie schön sie sind, wie liebenswert unsere Heimat ist. Geöffnet ist die Ausstellung außer den üblichen Zeiten auch noch Sonntags nachmittags von 3—5 Uhr.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 7. September.** Ein schreckliches Liebesdrama hat sich gestern am Spätnachmittag in der Gegend zugetragen. Ein Spaziergänger fand im Walde in der Nähe des Umtrager Feldes ein junges Mädchen tot liegen. Blutüberströmte war das Gesicht, und die Stirn klappte in einer Schußwunde. Entsetzt lief der Spaziergänger nach dem „Waldlater“, wo telephonisch Revierförster Exler von dem Gesichts „Gabi'schlag“ bei Nietenleben herbeigerufen wurde. Dieser suchte in Begleitung des Spaziergängers und eines Kneblers vom „Waldlater“ die Tote wieder auf. Inzwischen aber hatte ein anderer Spaziergänger etwa hundert Schritt von der Wundstelle entfernt einen jungen Mann aufgefunden, der blutüberströmte von einem Schusse in den Schläfen sich mühsam fortstapelt. Der junge Mensch wurde sofort in den „Waldlater“ nach der chirurgischen Klinik gefahren. Dort ist er untergebracht. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut. Operiert ist er nicht worden. Er dürfte am Leben erhalten bleiben. Es ist der Bergkühler Hertling aus Sonderhausen, der mit dem tot aufgefundenen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Da angeblich die Mutter des jungen Menschen von diesem Verhältnis vorläufig nichts wissen wollte, hat Hertling das Mädchen — es ist die 16 1/2 Jahre alte Tochter des Eisenbahnassistenten A. Scherff, — im Walde durch einen Revolver schuß in die Stirn getötet. Die Unglückliche war sofort verstorben. Dann hat er den Revolver gegen sich selbst gerichtet. Die Verlegung war aber nicht so schwerer Natur, sodaß Hertling in dem Triebe, noch eine Rettung zu versuchen, nach dem „Waldlater“ zu taumelte. Gut und Klemmer von ihm fand man bei der Toten. Die Leiche des Mädchens wurde nach Halle gebracht. — Die Hirtenscheiben erlassen folgende Anzeige: „Durch nachfolgende Hand verlor gestern unsere innigstgeliebte Tochter Lily Scherff ihr Leben. Die trauernden Eltern und Geschwister.“

* **Höfen, 6. Septbr.** Vom Freitag bis Sonntag findet in Leipzig die Generalversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins statt, an der etwa 3000 Mitglieder teilnehmen. Unter den Festlichkeiten befindet sich auch ein Ausflug am Sonnabend nachmittags nach der Rubelsburg, wozu die festgebende Sektion Leipzig einen Sonderzug stellt. Die Raumburger Sektion des Alpenvereins trägt das Jhrige bei zur Verschönerung des Festes, indem sie einen Teil des Arrangements der Führung und so weiter übernimmt und am Abend für eine Beleuchtung der Rubelsburg und der Saaleeburg sorgt. Diese beginnt etwa 1/8 Uhr und ist am besten vom Hof der Straße unten zu sehen. Der Eintritt in die Burg ist an diesem Nachmittage nur den mit Festlichtern versehenen gestattet.

Auch die Stadt Höfen trägt zur Begrüßung der Gäste, deren bei gutem Wetter mindestens 1000 eintreffen, bei durch Beleuchtung des Stadlerwerkes und Illumination der Promenade; außerdem sorgt die Höfener Feuerwehr für Fackelbeleuchtung in der Kammerkammer beim Rindmarkt.

* **Erfurt, 6. Septbr.** Der Mörder Erich S. a. l. b. y., der, wie feinerzeit mitgeteilt, die Fahrgastverurteilung Elise Gebhardt erschoss und dann einen Selbstmordversuch machte, wurde heute früh zur Beobachtung seines geistigen Zustandes aus der Unterhüfungsstadt nach der Frenthellanstalt in Nienleben gebracht. Wie sich jetzt herausgestellt hat, soll er auch als „Verleerer“ umfangreiche Verbrechen verübt. Es sind zahlreiche Anzeigen aus den verschiedensten Teilen des Reiches sogar solche aus dem Auslande eingegangen.

* **Eisenach, 6. Septbr.** Die Wartburg-Wirtschaft, die im Herbst pachtfrei wird, scheint als eine wahre Goldgrube betrachtet zu werden. Unter den vielen Bewerbern befinden sich mehrere leistungsfähige Hoteliers aus Eisenach, Erfurt und anderen Orten Thüringens. Dem Pachtvertrag zufolge erhält der Pächter auch die Einnahmen aus den Sechenswürdigkeiten der Burg, die ganz bedeutend sind. Daraus erklärt sich auch die hohe Pachtsumme des jetzigen Pächters, die jährlich rund 42000 M. beträgt. Die neuen Angebote gehen aber bedeutend über jene Summe hinaus; sie sollen sich sicherem Vernehmen nach zwischen 45000 und 80000 M. bewegen.

* **Vernburg, 6. Septbr.** Eine sensationelle Werbung hat die Angelegenheit des am 7. August im Freyhofsdamm Steinbrüche in Wertheb erfolgten tödlichen Absturzes des Steinbrucharbeiters Bornemann in dem genannten. Damals hieß es, Bornemann sei infolge eines Fehltrittes abgestürzt. Die Untersuchung hat aber, nach dem „Anz. Kur.“ ergeben, daß der Verunglückte hinabgestoßen wurde. Dies Ergebnis hat zur Verhärterung seines Mitvollgen, des Arbeiters Weise, geführt. Der gewissenlose Mensch wurde gestern in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Mehrere Zeugenaussagen sind für den Verhafteten sehr belastend.

* **Ostern, 7. Septbr.** Ueber den Doppelmord, den wir bereits kurz meldeten, berichtet die „Ostern Kreiszeitung“ weiter: Frau Reinhardt bewohnte mit ihrer Nichte allein das an der Söbberstraße belegene Willen-Grundstück. Das Alleinwohnen der Frau mit der Nichte gewährt haben, der auch sonst mit den Verwandtschaften und Gewohnheiten der beiden Damen vertraut gewesen zu sein scheint. Frau Reinhardt pflegte stets frühzeitig, gegen 9 Uhr abends, zu Bett zu gehen. Da die Betten am Donnerstag früh unberührt aufgefunden worden sind, ist das Verbrechen an diesem Mittwochabend zwischen 8 und 1/2 Uhr verübt worden. Um diese Zeit wollen mehrere Frauen aus dem gegenüberliegenden Siedehofe ein schreckliches Klagen, ein Schreien und das Anschlagen des Hundes gehört haben, nachdem sie einen im Hause durch viele Zimmer sich bewegenden Häftling bemerkt. Bald darauf ist es aber still geworden. Als am Donnerstag früh gegen 1/7 Uhr der Waler Partung sich nach dem Reinhardt'schen Grundstück begab, um angefangene Reparaturarbeiten auszuführen, wunderte er sich, daß weder Frau R. noch deren Nichte im Hause zu sehen waren. Als er sich darauf nach dem Hofe begab, so fiel ihm ein furchterlicher Anblick. Frau Reinhardt lag vor dem Nebengebäude mit eingeschlagenem Schädel und in dem Nebengebäude lag ihre Nichte mit durchschnittenem Kehle. An der Gunde la, s, einem einige 20 Jahre alten Mädchen, ist anscheinend ein Stillschlag-Verbrechen verübt worden, darauf deutet die ganze Lage der Leiche hin. Das Mädchen hatte sich am Abend zu einer Besorgung nach dem Nebengebäude beggeben, wo es wahrscheinlich von dem Mordbuben überfallen und, der ihm mit einem scharfen Messer die Kehle durchschnitten. Die Leiche trägt auch eine Stichwunde an der Hand, was darauf hindeutet, daß das Mädchen sich gewehrt hat. Eine Handlampe wurde noch brennend neben der Leiche aufgefunden. Der Hund befand sich ebenfalls in diesem Räume. Durch den Verüben des Verbrechens verursachte Lärm ist anscheinend Frau Reinhardt belästigt worden, gegen die sie nunmehr der Mordbube wandte. Mit einem furchtbaren Schläge streckte er die Frau vor der Thür des Nebengebäudes nieder. Der Greis ist, anscheinend mit einer List, der Schädel vollständig zertrümmert worden, der Tod der armen Frau dürfte augenblicklich eingetreten sein. Vielleicht hat der Verbrecher auch Raub geplant, ist aber davon abgekommen, nachdem er sein zweites Opfer im Hofe erschlagen.

Frau Reinhardt stand in den 70er Jahren, war aber noch sehr rüstig. Die Staatsanwaltschaft in Göttingen ist sofort telegraphisch von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt worden. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Verbrecher aus einer Verabingung geplant hat. Schränke und ein Schreibsekretär wurden offen gefunden, auch sind von einem Briefe die Handgriffe abgerissen. Ob etwas geraubt ist, muß noch festgestellt werden.

Bermittler.

* **Berlin, 7. Septbr.** In der dämmernden Stille des gestrigen Tages ist in der Ruinendal in der Nähe von Zehlendorf ein Witteb und Ull aufgefunden worden, das einen tragischen Unfall nahm. Als Duellant fanden sich ein 45 Jahre alter Gutsbesitzer aus der nächsten Nähe Berlins und ein Berliner Doktor der Medizin im Alter von 40 Jahren gegenüber. Beide Herren waren früher die besten Freunde, wegen geringer Meinungsverschiedenheiten gerieten sie in Konflikt. Und wie fast immer, wickelte auch in diesem Streit die Freundschaft, die beide untereinander waren, eine Frau eine Welle. Die Spannung zwischen den beiden nahm vor einigen Tagen denart scharfe Formen an, daß der Mediziner wiederum sehr scharfe Bemerkungen festsetzte. Der Gutsbesitzer ist Referent für ein selben Tage unterbreitete Ehrengehalt und Förderung dem Ehrenrat, und in der auffallend kurzen Frist von einem Tag machte sich dieser über den Fall schlichtig und stimmte dem Witteb dieselbe zu. Für den Zweifelskampf wurden sehr scharfe Bemerkungen festgesetzt. Der Gutsbesitzer ist am Morgen um 1/7 Uhr in die Halle sollte das Duell stattfinden. Der Gutsbesitzer verpackte sich aber eine halbe Stunde. Schon beim ersten Aufbruch erhielt er von seinem Gegner, dem Mediziner, einen Schuß in die Lunge. Der amende ist konstatierte eine sehr schwere Verletzung, und in diesem bedauerlichen Zustande wurde der verumehrte Gutsbesitzer in eine Kiste geschafft, aber hoffungslos darniederliegend. Auf dem Schuttplatz des Duells erschienen bald darauf Passanten; aber Duellanten und Seheranden waren bereits verschwunden.

* **Berlin, 6. Septbr.** Der Schugmann Wolff, der nachts mit seinem Kollegen Pöppel gemeinsam sein Revier abstrich, bemerkte vor einigen Tagen noch gegen 1/3 Uhr früh in dem im Hause Brenzlauerstraße 18 belegenen Schantloft von W. a. l. b. y., obwohl Pöppel an die Wollgeschunde 11 Uhr gebunden ist, im festgeschlossenen. In der Gasse in der Wollgeschunde befand sich Wolff hinein, während Pöppel draußen wartete. Hier fand der Beamte außer dem Schantloft noch den 24 Jahre alten Kaufmann Otto W. i. n. s. und einen Arbeiter vor. Er ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein und erklärte ihnen dabei die Einrichtung der Wollgeschunde. Die Wollgeschunde, die die Meinung, die Wollgeschunde nicht geladen, legte er auf Müll und brühte ab. Der Revolver war jedoch noch mit einem Schloß geladen, das den Müll an rechten Oberseiten traf. Als Wolff sah, was er angestrichelt hatte, wickelte er in furchtbare Verwirrung das Schloß ab und schloß den Revolver für den Verdunnten zu fangen und eilte in den zu der Galtmutter gehörigen Garten. Hier brachte sich Wolff einen Schuß in die rechte Schläfe bei, den er augenblicklich Tod zur Folge hatte. Wolff hinterläßt seine Frau und drei Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren. Der Kaufmann Müll hat nur eine leichte Fleischwunde erhalten.

* **Hammesburg bei Berlin, 7. Septbr.** Heute nachmittags gegen drei Uhr brach in der hiesigen Fabrikanlage der Altriengeellschaft für Antinifabrikation in Treptow, wie vermutet wird, infolge von Selbstentzündung, Feuer aus, das in der Gebäude zerstörte und nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehren der umliegenden Dörfer und der zu Hilfe geeilten Berliner Feuerwehr auf seinen Herr befrachtet werden konnte. Man befürchtet, daß der Schloffer W. Berthe, in Berlin Wendenweg 87, wohnhaft, der vermißt wird, in den Flammen umgekommen.

* **Schleswig, 6. Septbr.** Hier wurden der Befiger einer Wollschunde namens Jepsen und dessen Ehefrau tot aufgefunden. Die Frau lag im Bette mit deutlich sichtbaren Strangulationsstellen am Hals, während der Mann in dem Stallgebäude des Hauses eingekerkert aufgefunden wurde. Beide hatten noch am Abend an einer Festlichkeit teilgenommen.

* **Altona, 6. Septbr.** Einem großen Fahrtenzwind ist die Eisenbahnstation in Altona auf der Hamburg-Altonaer Verbindung, dazu auf die Spur gekommen. Der Schwindel ist durch mehrere Jahre hindurch verübt worden, so daß der Fiskus um Tausende gekostet ist. Die Automaten-Gesellschaft in Hamburg hat auf sämtliche Bahnhöfe in Hamburg-Altona bis nach Mäntelnie hinauf Automaten aufgestellt, die Fahrkarten für die Verbindungsbahn und Bahnhöfearten enthalten. Die Gesellschaft erhielt die Karten, die durch die Automaten betrieben wurden, von der Eisenbahnstation Altona und hatte dann von Zeit zu Zeit mit dem Fiskus abzurechnen. Es fiel nun auf, daß, trotzdem der Verkehr auf der Bahn immer größer wurde, doch weniger Karten benötigt wurden. Die in allen Ecken aufgestellten Automaten ergaben, daß Angelegte der Automaten-Gesellschaft und Bahnhöfeoffizier Hand in Hand gearbeitet haben. Einer der Angestellten der Automaten-Gesellschaft, der Ausseher W. g. t., ist bereits verhaftet worden, und ferner wurde der Bahnhöfeoffizier des Dammthor-Bahnhöfe, der mit, eben dem dem Fiskus abzurechnen, die Karten, die durch die Automaten betrieben wurden, von der Eisenbahnstation Altona und hatte dann von Zeit zu Zeit mit dem Fiskus abzurechnen. Es fiel nun auf, daß, trotzdem der Verkehr auf der Bahn immer größer wurde, doch weniger Karten benötigt wurden. Die in allen Ecken aufgestellten Automaten ergaben, daß Angelegte der Automaten-Gesellschaft und Bahnhöfeoffizier Hand in Hand gearbeitet haben. Einer der Angestellten der Automaten-Gesellschaft, der Ausseher W. g. t., ist bereits verhaftet worden, und ferner wurde der Bahnhöfeoffizier des Dammthor-Bahnhöfe, der mit, eben dem dem Fiskus abzurechnen, die Karten, die durch die Automaten betrieben wurden, von der Eisenbahnstation Altona und hatte dann von Zeit zu Zeit mit dem Fiskus abzurechnen.

Geschäftszeitung.

* **Halle a. S., 7. Septbr.** Die mündliche Geschäftsführung des Dresdener Verkehrs führte gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zu einer ergötzlichen Verhandlung. Ein Grubenarbeiter

Extra billige Kaufgelegenheit.

Infolge größeren Erweiterungsbaues meiner Lokalitäten Entenplan 3 ist mit dem Abbruch bis zur Hälfte begonnen und stelle ich aus diesem Grunde Raummangel halber:

**Grosse Posten Kleiderstoffe, nur Neuheiten,
Grosse Posten Leinen-, Bett- und Aussteuer-Artikel und Wäsche,
Grosse Posten Gardinen, Vitragen, Portièren und Kanten,
Grosse Posten Möbelstoffe, Möbelplüsch, fertige Sofas,
Sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Schirme,
Sämtliche angesammelte Reste und Coupons**

zu enorm billigen,

teils bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

In Anbetracht, daß alle Artikel erheblich gestiegen sind und gegenwärtig weiter steigen, bietet diese Kaufgelegenheit

ganz aussergewöhnliche Vorteile.

Zum Verkauf gelangen nur solide bestbewährte Qualitäten.

Ausnahmsweise gewähre während der Dauer des Sonderausverkaufes auch auf sämtliche reduzierten Artikel und Reste den üblichen Rabatt.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

(1890)

Sonderausstellung

Hallischer Künstler

(Illert, Jolas, Juckoff, Keiling, Kneise, von Schirrek, Wessner) in den Räumen

des Kunstvereins in Merseburg

(Schlossgartensalon) vom 5. bis einschliesslich 30. September.

Geöffnet: (1876)

Mittwochs von 2-4 Uhr und Sonntags von 11-2 und 3-5 Uhr, an den übrigen Tagen Führung durch den Rohrenmeister Bauer (Wasserkunst).

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Der Vorstand des Kunstvereins zu Merseburg.

Brennlicher Beamtenverein.

Etwas Bestellungen auf Eintrittskarten zum „Halle'schen Stadttheater“ sind umgehend beim Herrn Feuerlozmeister-Sekretariats-Affikanten Lohengel hier schriftlich niederzulegen. (1843) Der Vorstand.

Max Herrfurth

Photograph, Breitestr. 8.

Hochelegant u. modern eingerichtet. Sauberste Ausführung.

Ansichten von Merseburgs

Lebenswürdigkeiten und architektonischen Aufnahmen sind stets bei mir zu haben. (1231)

Darlehen gibt F. D. Unger, Verlin, Wallnertheaterstr. 28. (Wickp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Für Herbst und Winter

zeigen wir den Eingang der Neuheiten in deutschen und englischen Hosen-Anzug- und Paletotstoffen ergebenst an. (1683)

Lager in Pelerinen, Joppen, Ulsters, Regenmänteln, Gamaschen für Promenade und Sport.

Fertige Westen in Waschstoffen, Wolle, Seide und Plüsch.

Hildebrandt & Rulffes,

Tuchhandlung — Maassgeschäft für feine Herrenkleider.

Mässige Preise! — Muster frei!

Bevor Sie Möbel kaufen

beichtigen Sie bitte mein großes Möbellager ohne Kaufzwang! Bettstelle m. Matratze von 38 M., Schränke von 24 M., polierte Sofa'sche v. 18 M., furnierte Schränke und Vertikows von 68 M. an. Ganze Schlafzimmer-, Kücheneinrichtungen, Polstermöbel billigt bei nur guter Arbeit. Transport frei.

W. Borsdorff, Schmalestr. 27. (1634)

Werder-Milch,

beste, ärztlich empfohlene Kindermilch.

Das ganze Jahr hindurch werden keine Säuglingsmilch gefüttert. Die Milchkuhe unterliegen fortwährender tierärztlicher Kontrolle. Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt. Jedes Quantum abzugeben. (916)

Aufträge auf **Werder-Milch** erbittet **Die Guts-Verwaltung Werder.**

Einladung.

Nachdem die vorbereitenden Versammlungen betreffs der projektirten **Genossenschafts-Zentrale Schafstädt-Lauchstädt**, deren Bearbeitung bisher von Seiten unserer Tochtergesellschaft, der Firma **Gebrüder Hüring** Abteilung Elektrizität, Berlin, erfolgt ist, nunmehr stattgefunden haben, berufen wir die

Hauptversammlung

zum Zweck der Gründung der Gesellschaft auf

Sonntag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr nach dem Kurjaal in Bad Lauchstädt

ein. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Angelegenheit werden alle Interessenten der Städte und Ortshaften, die für den An-schluss an die Zentrale in Betracht kommen, zur Teilnahme an der Versammlung höflichst eingeladen. (1681)

Hochachtungsvoll

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin.

Rud. Sack's unübertroffene Universal- u. Mehrschärpflüge, Säben- und Kartoffelausheber, Eggen, starke Federzinken-grubber, Drillmaschinen, auch

Zimmermann's Hallensis Drillmaschinen. Walzen, Drehmäschinen und Göpel in neuesten Ausführungen, Schrotmühlen, Säcksel und Futtermaschinen, Kartoffel-Schnelldämpfer, höchst einfach, als Wirtschaftskessel zu benutzen, beste Milch-Zentrifugen „Siegena“ empfehle mit entsprech. Rabatt unter Garantie. Ferner Viehtränken, Viehbarrieren, Wellblechöre, Gitter, Fenster etc. empfiehlt und alle Reparaturen an landwirtschaftlichen und Dampfmaschinen übernimmt. (1609)

Maschinenfabrik E. Rosch, Merseburg.

Müller-Akademie zu Worms a. Rh. (Staatl. Aufsicht.)

Erste u. älteste deutsche Fachschule für Müller u. Mühlenbauer, gegr. 1867. (40. Kurjus). Absolventen befinden sich in hervorragenden Stellungen als Obermüller, Verwalter, Konstrukteur-Ingenieure, Betriebsleiter und Vertr. ter bedeutend Geschäfte des In- und Aus-landes. Gelegenheit zur Ausbildung zum Maschinen-Techniker ohne Mehrkosten und Zeitaufwand. Programme und Referenzen durch Direktor Engel. (1877)